

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 44

Artikel: Einer trage die Last des andern
Autor: Marx, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Holztragerfest in Lötschen. Auch die jungen Frauen und Mädchen helfen mit, die schweren Balken zur Baustelle auf die Alp zu tragen. Während die Männer ihre Schultern mit Kissen (Epauletten) schützen, tragen die Frauen die kantige Last nicht selten ohne den geringsten Schutz

Einer trage die Last des andern

TEXT UND BILDER VON F. MARX

Wer kennt nicht die alljährlich wiederkehrenden, farbenfrohen Volksfeste der stillen Lötschentaler, die, trotz der verkehrstechnischen Erschließung ihres prächtigen Hochtales durch die Lötschbergbahn, ihre traditionellen Sitten in unsere Tage hinübergerettet haben. Weniger bekannt dürfte dagegen ein anderer alter Brauch sein, wie er in dieser Ursprünglichkeit leider anderswo kaum mehr zu finden ist: das Holztragerfest, ein Fest werktätiger Nächstenliebe, schöner nicht zu denken.

Die Lötschentaler haben nie zu den mit silbernen klingenden Glücksgütern gesegneten Leuten gezählt. Und so wäre es denn auch den kleinen, armen Bergbäuerlein nicht möglich, sich hoch oben auf der Alp, wo längst keine Tanne mehr grünt, ein Häuschen oder auch nur eine bescheidene Hütte zu bauen, wenn dabei nicht die ganze Gemeinde mithelfen und Hand anlegen würde. «Alle für einen» ist das Losungswort, das hier noch Inhalt hat.

Die schwerste Arbeit ist der Transport des Holzes von der Schlagstelle hinauf zur Baustelle, die meist in über 2000 Meter Höhe liegt. Hier setzt deshalb auch die Hilfe an. Kaum hat die Kirchenuhr drei geschlagen, beginnt es sich im Dörfchen zu regen. Im Morgengrauen ziehen die Männer durch die engen, steinernen Gäßchen, ordnen sich zu Gruppen (Schorten) und bestimmen ihren Schortenmann (Führer). Dann geht's hinauf in den Wald, wo das bearbeitete Holz aufgeschichtet liegt. Allein, zu zweit, zu viert, jeder trägt seine ihm nach Kräften zukommende Last, seien es Bretter oder Balken. Der ganze, nicht selten gefährliche Weg ist in Etappen eingestellt, wo jeweils eine Schorte das Material

übernimmt und es zur nächsten trägt. So wandert das Holz von Schulter zu Schulter, von Staffel zu Staffel.

Die Sonne ist höher gestiegen und brennt schon ordentlich heiß. Die ersten Jauchzer ertönen. Vom Dörfchen herauf kommen die Sennerinnen mit ihren Kindern. Ein kühler Trunk wird mit einem flüchtigen Scherzwort kredenzt. Dann geht's wieder an die harte Arbeit, die nicht eher ruhen darf, bis sie vollendet ist. Frauen und Kinder helfen freudig mit, sie tragen Schindeln und Kleinholz in Traggabeln auf dem Rücken.

Die Mittagszeit ist schon zwei Stunden vorüber. Da endlich verkünden weitschallende Jauchzer die glückliche Vollendung der schweren Arbeit. Die

Familien sammeln sich zum wohlverdienten Mahl. Der Dorfgeistliche begrüßt seine Gemeinde mit einem kurzen Wort über den Spruch: «Einer trage die Last des andern». Nach dem Mahl beginnt der zweite, fröhliche Teil, zu dem der Bauherr den Wein (3—4 Lagel, 1 Lagel = 60 Liter) zu spenden hat, als einzige Gegenleistung für die gewaltige Arbeit. Der Kreis der Feiernden wird bei gehobener Stimmung immer enger. Lustige Lieder erklingen und der Tanz tritt in seine Rechte, bis die Schatten der Berge über die Alp zu greifen beginnen. Der Abend ruft die Familien zu ihren Heimstätten zurück. So endet dieses schöne Fest christlicher Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft. Möge es in Lötschen noch recht lange erhalten bleiben.